

# Als inmitten von Wassen noch Pferde gewechselt wurden

**Fotografie** | Historisches Lichtbild vom Dorfplatz Wassen

*Die Gebäude am Dorfplatz von Wassen haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Ein seltenes Bild von 1860 zeigt nun den Platz, wie er sich vor 150 Jahren präsentierte.*

Ruedi Gisler-Pfrunder

Es ist eine Geschichte mit vielen Ecken und Kanten, welche den Dorfplatz Wassen geprägt hat. Die seltene historische Aufnahme von 1860 (siehe Bild) zeigt den zentralen Platz im Wassen Dorf vor 150 Jahren. Links vorne befindet sich der Aufgang zum alten Hotel du Boeuf (später «Ochsen»). Dieser brannte 1910 ab. Ein einschneidendes Erlebnis für das Dorf. So schrieb ein nicht genannter Redaktor am 23. Juli 1910 in der «Gotthard-Post»: «Wassen. Grossfeuer. Am Dienstag, vorm. ca. 10½ Uhr, wurde aus noch nicht näher bekannter Ursache, aber vom Badezimmer des Hotel «Ochsen» aus, der aus Holz unter Ziegeldach erstellte Trockenraum dieses Hotels und damit dieses selbst unglaublich rasch in Flammen versetzt (...). Kaum bemerkt, schlugen die Flammen schon hoch über das Dach hinaus. Bald stand auch das nebenstehende Haus des Hrn. Gallus Gamma a.-Landjäger, im Feuer. Die an der Arbeit in Feld und Wald befindliche Feuerwehr mitsamt allen aus der Umgegend herbei eilenden Hilfskräften setzte sich sofort energisch zur Wehre. Auch die sehr willkommenen Feuerwehren von Göschenen, Andermatt, Hospental, Amsteg und Gurtnellen leisteten ganz ausgezeichnete Dienste. Ihrer tatkräftigen Hilfe und dem Wasserreichtum ist es wohl zu verdanken, dass der Brand trotz der ausserordentlichen Nähe anderer Gebäude auf die zwei genannten Häuser beschränkt blieb. Eine grössere Katastrophe lag da unbedingt sehr nahe. Die im Erdgeschoss des Hotels befindliche Post mit Telegraph und Telefon musste ihren Dienst schon frühe einstellen, bei einbrechender Nacht waren die zwei mitten im Dorfe gelegenen Häuser nur mehr Brandruinen. Die Familie Gamma zum «Ochsen», die vor kurzer Zeit zwei herbe Schicksalsschläge erlitten, ist nun neuerdings schwer heimgesucht, da Haus und Mobiliar nur ungenügend versichert sind. Das ganze Dorf empfindet dieses Brandunglück.» Die Brandkatastrophe von 1910 war ein Neuanfang. Schon zwei Jahre später wurde das Hotel du Boeuf als «Kurhaus Wassen und Gasthaus zum Ochsen» wiedereröffnet.

**Prominente Gäste**

Das Haus hatte bereits eine bewegte Geschichte hinter sich. Auch Johann Wolfgang von Goethe soll bei seiner ersten Schweizer Reise am 20. Juni 1775 in diesem Gasthof übernachtet haben. Auch bei seiner dritten Reise heisst es in seinem Tagebuch: «Mittwoch 4. Oktober 1797. Wir kehrten wieder am Zoll ein.» Der russische General Alexander Wassiljewitsch Suworow (1730–1800) soll am 25. September 1799 den «Ochsen» als Nachtlager gewählt haben. Ab 1861 legte die Postkutsche in Wassen eine fünfminütige Pause (Pferdewechsel) ein. Die hier festgehaltene, äusserst spannende Alltagsszene wird durch neugierige Zuschauer, interessierte Kinder und einem vom Wind herumtreibenden Strohhallen belebt. Müssige und «gwundrige» Leute fanden sich stets bei der Ankunft der Gotthardpost auf dem Platze ein, um Neuigkeiten zu erhaschen und die unterschiedlichen Fahrgäste zu beobachten. Zwischen dem «Ochsen» und dem Hotel Hirschen am rechten Bildrand stehen Kutschen, Karren und Chaisen zur Weiterfahrt bereit. Die historische Aufnahme dokumentiert eindrücklich den beginnenden Gotthardverkehr vor dem Bau der Gotthardbahn



Die Aufnahme des Dorfplatzes Wassen, als die Postkutschen noch anhielten. Die Woodburytypie entstand wahrscheinlich um 1860 und stammt von Stephen Thompson.

(1872–1882). Um diese Zeit gab es in Wassen noch eine Reihe von Werkstätten wie Huf- und Wagenschmiede, Sattler, Küfer und Wagner – schlicht alles, was die Fuhrknechte, Kutscher und Postillione als Infrastruktur benötigten.

**Das Postbüro im «Ochsen»**

1878 schliesslich richtete man im «Ochsen» das örtliche Postbüro ein. Über die umgeschlagene Warenmenge während der Zeit der Postillione ist wenig in Erfahrung zu bringen. Isidor Meyer (1860–1944) von 1920 bis 1922 sowie 1928 bis 1930 Landammann von Uri, hält in seinem Büchlein «Ursern und der Gotthardverkehr» fest: «In den 1860er- und 1870er-Jahren, namentlich nach dem deutschfranzösischen Krieg und dem Beginn der Arbeiten am Gotthardtunnel und der Gotthardlinie nahm der Gotthardverkehr in ganz erheblichem Masse zu und wies jährlich nahezu 80000 Reisende und rund 200000 Kilozentner Warensendungen auf.» In einem Reiseführer aus dem Jahre 1888 findet sich zudem folgende Beschreibung des geschichtsträchtigen Platzes: «Eigentümlich ist der Platz des Dorfes, der

von wetterbraunen Holzhäusern mit niedrigen, steinbeschwerten Dächern umgeben ist, und auf dem beim Umspannen die Postwagen gewöhnlich sich auf eine Weile ihrer Insassen entleerten. Die einen der Passagiere traten in die nahe Wirtsstube zu ebener Erde, um sich für die Weiterreise zu stärken, die anderen liessen sich ihren Wein draussen auf dem Platze reichen und wieder andere holten Erfrischungen herbei, um sie den Damen anzubieten, die aus dem Kutschenschlage schauten. In dieser Beziehung tat sich durch besonderes Empressement der junge Ehemann hervor, der mit seiner Neuvermählten die Hochzeitsreise nach dem Land, wo die Zitronen blüh'n, unternommen hatte.» Im Hotel Hirschen, am rechten Bildrand gegenüber dem «Ochsen» zu erkennen (heutiges Hotel zur Alten Post), war bis 1848 die Zollstation für den Gotthard- und den Sustenpass untergebracht. Franz Herger weiss in seinem Buch «700 Jahre Wassen» folgendes über den alten «Hirschen» zu berichten: «1849 erhielt Wassen eine «nicht abrechnungspflichtige Poststelle». Diese befand sich nachweisbar in der ehemaligen Sust und Zollstätte, also im heu-

tigen Hotel zur Alten Post. An die damalige Zeit erinnert noch ein alter Ofen, auf dem die Namen des ersten Posthalters von Wassen und seiner Nachfolgerin eingraviert sind. Es handelt sich dabei um Caspar Josef Regli und seine Frau, eine geborene Christen. Nach ihrem Tode übernahm ihr Sohn Sebastian die Ablage. 1865 wurde diese in ein Postbüro umgewandelt; 1878 siedelte ein Fidel Russi die Post ins Parterre des Hotel Ochsen um.» Um 1880 wechselte der «Hirschen» in das Lokal, das an der heutigen Abzweigung der Sustenstrasse steht. Das Wirtshaus gegenüber dem «Ochsen» wird 1889 in einem Reiseführer als «Restaurant in der Post» aufgeführt. Noch heute tragen beide historischen Gasthäuser die Kennzeichen der Post an ihren Gebäuden, der ehemalige «Hirschen» in seinem Namen «Gasthof Alte Post» und das Betagten- und Pflegeheim in Form eines kleinen Posthorns unter dem Aushängeschild von 1911 mit einer Abbildung eines Ochsen und den Jahreszahlen 1770, 1911 und 1981. Die beiden kunstvollen, historischen Wirtshauschilder jedoch sind heute leider verschollen.



Der Dorfplatz, wie er sich heute präsentiert. Gut zu erkennen ist das Hotel Alte Post, das praktisch unverändert geblieben ist.



Der vor Kurzem im Betagtenheim abgebaute Türsturz mit der Jahreszahl 1911.

**Vom «Ochsen» zum Pflegeheim**

Das altehrwürdige Hotel Ochsen hat in seiner langen Geschichte nicht nur viele Eigentümer, sondern auch mehrere Namensänderungen erlebt. Eine Auflistung: «Am Zoll» (1775), «Zoll- und Wirthshaus» (1820), «Ochsen» («Baedecker», 1844), «Gasthof und Pension zum Ochsen» (1890), «Hotel du Boeuf» (um 1900), «Kurhaus Wassen und Gasthaus zum Ochsen» (1912), «Kurhotel Wassen» (um 1915), «Kurhaus Wassen» (um 1920; unter diesem Namen hatte die mondäne Gaststätte um 1930 eine eigene Esso-Benzinzapfsäule) sowie «Posthotel Wassen» (um 1950). 1977 endete die Geschichte des Gasthauses. Während vier Jahren wurde der «Ochsen» zum Betagten- und Pflegeheim Urner Oberland umgebaut und am 4. Oktober 1981 feierlich eingeweiht. Bei diesem Umbau wurde die granitene Türeinfassung mit der Jahreszahl 1911 im Türsturz, die dem Hotel nach dem Neuaufbau an der Südseite des Gebäudes als Eingangsportal diente, entfernt und als Erinnerung innerhalb des Gebäudes am Eingang zum grossen Saal installiert. Bei der Renovation 2015 schliesslich wurde diese geschichtsträchtige Steinmetzarbeit entfernt. Die Überreste des mit grosser Wahrscheinlichkeit von der Firma Michele Antonini & Co., Schweizerische Granitwerke Wassen, hergestellten Türeinfassung liegen mittlerweile zerstört und angehäuft hinter dem Rothaus. Heute bietet das Betagten- und Pflegeheim Urner Oberland über 40 betagten Personen einen Platz.

**Bild von 1860**

Aufgrund der Tatsache, dass es von der oben gezeigten Aufnahme eine absolut identische Stereofotografie in der Serie «Views of Switzerland, Italy and the Tirol. By S. Thompson. (Registered)» gibt, muss angenommen werden, dass Stephen Thompson um 1860 die Aufnahme gemacht hat. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Woodburytypie. Die Woodburytypie wurde von Walter W. Woodbury (1834–1885) entwickelt und 1866 erstmals in einer Veröffentlichung angewendet. Walter Woodbury studierte ursprünglich in Manchester Bauingenieurwissenschaften und konstruierte sich bereits in jungen Jahren seine eigene Camera Obscura. 1851 wechselte er zur Fotografie und wurde ein Pionier unter den englischen Fotografen. Zahlreiche seiner Erfindungen wurden patentiert. Seine bekannteste Innovation aber bleibt sein fotomechanisches Verfahren zur Vervielfältigung von Fotografien. Dieses als Woodburytypie bezeichnete Kopierverfahren erzeugt, ähnlich dem Lichtdruck, kontinuierliche Grauverläufe ohne Raster und ist somit nur sehr schwer von einer echten Silberhalogenid-Fotografie zu unterscheiden. Ein Vorteil dieses Edeldruckes gegenüber der klassischen Fotografie ist dessen deutlich bessere Alterungsbeständigkeit. Das heisst, die Abbildungen waren nicht nur weniger vom Ausbleichen durch die Lichteinwirkung der Beleuchtungsprojektoren betroffen, sondern auch generell stabiler etwa gegenüber den schädlichen Feuchte- und Temperaturschwankungen. Fotograf Stephen Thompson war Engländer und lebte die meiste Zeit in London. Er stellte rund 160 Stereofotografien über den Kontinent her. Die meisten von der Schweiz (darunter Nummer 13 bis 19 von Uri), Italien und einige aus Frankreich und Belgien. Stephen Thompsons Aktivitäten begannen in den späten 1850er- und endeten Mitte der 1860er-Jahre.

**Literatur:**

Brunner, Thomas: Oberes Reusstal und Ursern. Kunstdenkmäler des Kantons Uri. 2008. Camenzind, Alois: Maultiere machen Geschichte. 1992. Herger, Franz. 700 Jahre Wassen. 1987. Iten, Karl: Uri Damals. Fotografien und Zeitdokumente von 1855–1925. 1984. www.Teufelsbrücke.ch.